

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (B. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 210.

Hirschberg, Donnerstag den 8. December.

1881.

Goldkörner aus Fürst Bismarck's Reden.

Die Hindernisse der nationalen Entwicklung.

Heutzutage muß ich die Regierungen als die stärkeren Bürgschaften für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit im Vergleich mit dem Parlament, mit dem Reichstage betrachten. In der Durchführung der nationalen Einheit sehe ich mich durch die Regierungen gefördert, aber durch den Reichstag gehindert, — ohne Verschulden des Einzelnen; es liegt das an der Zerfahrenheit unseres Fraktions- und Parteilebens, und in der Neigung, die heutzutage vorherrscht, die Bestrebungen, die ein Reichskanzler zur Vollendung unserer nationalen Aufgabe macht, als eine Bedrückung des Schwachen, als eine verfassungsmäßig unberechtigte Pression zu bezeichnen — von dieser Steigerung war in der Zeit, als wir zuerst die deutsche Einheit im Norddeutschen Bunde sich anbahnen und bilden sahen, ganz und gar keine Rede; wenn damals ein Mitglied solche Schwierigkeiten gemacht hätte, wie sie jetzt in der Hamburger Frage vorgekommen sind: unter dem allgemeinen Unwillen hätte er schweigen müssen, meine Herren! Soweit sind wir zurückgeschritten in der Begeisterung für die deutsche Einheit! Und, meine Herren, Sie stellen diese deutsche Einheit auf harte Proben und scheinen mir bereit zu sein, sie auf noch härtere zu stellen. Die Folge von dem Parteihader, der uns zerreißt, sehen Sie darin, daß die Fraktionen, die dem Deutschen Reiche nothwendig ihrer ganzen Tendenz nach entgegen stehen, beispielsweise die polnische, die dänische, die welfische, die franzosenfreundliche, in ihrer ganzen Ausdehnung wachsen. Das wäre noch vor 15 Jahren nicht möglich gewesen. Ich bin überzeugt, es liegt nicht an der Regierung, sondern es liegt an dem Ueberwuchern des Parteihaders und des Fraktionshasses, wie es dem deutschen Charakter eigenthümlich ist. Wir haben ja acht Fraktionen, von denen keine einzige eine Majorität bilden kann

und von denen keine im Stande ist, auch nur mit der nächst benachbarten gemeinschaftlich ein positives Programm aufzustellen; in der Verneinung dessen, was die jetzige Regierung, dessen, was ich in Bethätigung meines Pflichtgefühls und mit Aufopferung meiner besten Kräfte für die deutsche Nation unternehme, das zu verneinen, dazu ist eine große Majorität bald hergestellt; aber was können Sie denn Fruchtbares leisten? Für welches fruchtbare Programm haben Sie eine Majorität in diesem Reichstage?

Vertretung Deutschlands in Rom.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann die Anfrage des Vorredners dahin beantworten, daß Verhandlungen des Deutschen Reiches mit dem römischen Stuhl überhaupt nicht stattfinden. Der König von Preußen, sowie jeder andere Bundesstaat fühlen die Pflicht, die Interessen ihrer katholischen Unterthanen auch vom Standpunkte der internationalen Vertretung beim römischen Stuhle wahrzunehmen und deshalb ist die Absicht vorhanden, zunächst in das preussische Budget eine Position einzuführen, welche den Zweck hat, eine solche diplomatische Vertretung Preußens beim römischen Stuhle zu ermöglichen. Solche Vertretung ist aus vielfachen, auch localen Gründen höchst wünschenswerth und macht die wiederhergestellte Ermöglichung der directen Verhandlung wünschenswerth. Die Aufhebung derjenigen Gesandtschaft in Rom, die von Preußen auf den Norddeutschen Bund und später auf das Reich übergegangen ist, stand, wie Sie ja wissen, in keinem logischen Zusammenhange mit dem, was man Culturkampf nennt. Wir waren eben erzürnt und entrüstet über den Ton, der von Rom aus gegen den König von Preußen und deutschen Kaiser geführt wurde und deshalb hoben wir die Gesandtschaft damals auf. Diese Verstimmung besteht gegen den jetzigen Inhaber des römischen Stuhles nicht und deshalb ist kein Grund mehr,

die Interessen der katholischen Unterthanen in Rom nicht wahrzunehmen. Wenn diese Wahrnehmung und Vertretung zunächst durch Preußen erfolgen soll, während dieselbe auch wohl durch das Reich zu erfüllen wäre, so leitet mich dabei durchaus kein prinzipielles Bedenken, sondern nur die Noth der geschäftlichen Lage. Das Reich hat unter seinen Attributionen die solcher Interessen nicht aufgeführt. Es würde dies aber an sich kein Hinderniß sein. Ich glaube, die Wahrnehmung von Interessen, die mehreren Bundesstaaten gemeinsam sind, kann durch das Reich erfolgen. Und das Interesse, mit dem höchsten Priester der katholischen Kirche direct zu verhandeln, ist ein gemeinsames, nicht nur in Preußen vorhandenes. Es ist dies Interesse vorhanden in allen Staaten, die katholische Unterthanen haben. In Bayern wird es z. B. durch einen besonderen Gesandten ausgeübt. Mein Interesse lag nun darin, daß der König von Preußen zunächst wieder in directe Vertretung zu Rom trete, das würde nicht hindern z. B. wenn, was bisher nicht der Fall gewesen ist, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen dieselben Interessen in Rom wahrnehmen lassen wollten, die Vertretung durch das Reich stattfinden könnte. Ich rechne die Bekenner der katholischen Kirche zu unseren gleichgestellten Landsleuten und deshalb sind ihre Interessen deutsche Interessen, ich rechne die katholische Kirche mitsammt ihrer höchsten päpstlichen Spitze, die dazu gehört, für eine Einrichtung des deutschen Reiches und deshalb komme ich dahin, daß ich die Einzelvertretung zunächst für indicirt halte, die spätere Gesamtvertretung des deutschen Reiches aber nicht ausgeschlossen finde. Die Verhandlungen mit Rom haben bisher keine Tragweite, die den Vorredner beunruhigen könnte; ich wollte nur wünschen, daß nicht bloß im Reiche, das glücklicherweise keinen Culturkampf kennt, sondern auch in den einzelnen Bundesstaaten wir bald dem Frieden näher kämen.

Das Kind des Armen.

Schlafe, mein süßer Augentrost,
In meinen milden Armen gewiegt,
Den langen Tag hat Dich Niemand gelost,
Kein Mutterarm sich um Dich geschmiegt;
D'rum sind Deine Auglein so rothgeweint:
Siehe, die Nacht hat uns vereint.

Ach Gott, wie arm ist mein süßes Kind,
Dem die Mutter entflieht, wenn der Morgen graut,
Es ruft und weint sich die Auglein blind,
Freud ist und kalt, was es um sich schaut,
Und wenn es die Mutter am Abend begrüßt,
Der Schlaf ihm die milden Lider schließt.

Am Tag, in der Arbeit engem Joch,
Des Lichtes, der Luft meines Kindes beraubt,
Lieg' ich im Grabe und lebe doch,
Und wenn meines Kindes süßes Haupt
Am Busen mir ruht und das Leben mir lacht:
Verdüstert's der trübe Schleier der Nacht.

O könnte ich einmal im Sonnenschein
Spielen mit Dir nach Herzenslust;
Zwischen wogenden Lehren, auf duftgem Rain
Baden in reiner Luft Deine Brust!
Ach, seh' ich Dich an, wird mein Auge naß:
So jung noch, so jung und schon so blaß.

R. K.

Seimatthlos.

13

Erzählung von S. E. Pauli.

(Fortsetzung.)

Im Sommer war die Gegend nicht ganz reizlos, denn einige Hügelketten durchzogen die Steppe, die sich im Frühling rasch mit Gras, Heidekraut und Blumen bedeckte, um nur zu bald wieder das bunte Kleid mit dem weißen Wintergewande zu

vertauschen; unabsehbar dehnte sich nach Norden die Ebene aus bis an die schreckliche Tundra, die fast das ganze Jahr hindurch mit Eis und Schnee bedeckt war und sich in der heißesten Zeit nur in einen bodenlosen Morast verwandelte, und doch war dies hauptsächlich der Tummelplatz der sibirischen Jäger, da hier das kostbarste Wild hauste. Nach Süden war der Blick abgeschlossen durch die ungeheuren, dichten pfadlosen Wälder, in denen man zwischen der Rothanne, der sibirischen Ceder, der Birbelsiefer mit ihren ekbaren Zapfen und anderen Nadelbäumen die letzten Vorposten der Laubwälder sah: Birken und Eschen. An einem der Hügel, der sie vor den eisigen Nordwinden schützte, lag die rohe Blockhütte, aus den Stämmen des Waldes gezimmert, und davor ein kleiner, eingezäunter Garten, in dem Olga in den wenigen Sommermonaten Blumen der Steppe und Beeren des Waldes pflegte; doch nur kurz war diese Freude, dann welkten und starben die Pflanzen wieder, wenn das Mädchen sie nicht in die warme Stube rettete, wo sie die kleinen Fenster schmückte und nebst den schneeweißen Vorhängen dem unscheinbaren Hause einen Anstrich von Wohnlichkeit und Behaglichkeit gaben. Durch die Hausthür trat man in einen Vorraum, der zugleich als Küche und Nachts für Iwan und die Hunde als Schlafraum diente; von hier aus gelangte man in das einzige Zimmer, die Wohnung der Familie, in einer Kammer daneben schliefen Platow und seine Frau, oben im Giebel aber, der nach dem Walde schaute, hatte der treue Iwan für Olga noch ein Stübchen gezimmert, und der saubere, kleine Raum war ein Bild ihres jungfräulichen Gemüthes. Im Wohnzimmer erinnerten

einige kleine Gegenstände und Bücher, das Einzige, was man der Familie bei Confiscirung ihres Eigenthums gelassen hatte, an bessere Tage, und man sah überall das stille Walten der weiblichen Hand, die den einfachsten Raum mit den geringsten Mitteln durch Geschmack und Schönheitsinn zu zieren weiß.

Tiefer Schnee lag auf Wald und Steppe und keine Bahn führte zu dem Hause der verbannten Familie, die im Wohnzimmer versammelt war. In einem Bette lag Platow in starker Fieberhitze, denn seit seiner Rückkehr aus Tobolsk war er wieder schwer erkrankt, und hätten damals die treuen, klugen Hunde nicht den Heimweg, allein gefunden und ihren meist bewußtlosen Herrn sicher geführt, so hätte er wohl nie die Seinen wiedergesehen. An seinem Lager saß Frau Platow und kühlte ihm die heiße Stirn mit Umschlägen, während Olga am Fenster fleißig nähte. Das Gespräch der Drei drehte sich, wie schon so oft, um die Vorgänge im Gouvernements-Palast und die Sorge, woher die vielen Zobelstelle kommen sollten, da nahmen plötzlich die Gedanken des Kranken eine andere Wendung:

„Wenn ich nur wüßte,“ sagte er, „was aus dem armen Secretär geworden ist. Ich habe es euch immer nicht sagen wollen, aber heute läßt es mir keine Ruhe; ich hörte noch in der Stadt, daß er in Ungnade gefallen wäre — warum, können wir wohl errathen und es herrschte eine Stimme darüber, daß er nach Nertschinsk in die Bleigruben geschickt werden würde“ —

„Großer Gott,“ rief Olga tief auf, indem sie den Arm auf den Tisch legte und ihr Gesicht darauf drückte, „und das ist alles, alles meine Schuld!“ Ein Seelenschmerz, wie sie ihn noch nie im Leben empfunden, so

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dec. Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm, Friedrich Carl von Preußen und Prinz August von Württemberg nebst Gefolge sind am Montag Nachmittag 5 Uhr auf der Hamburger Bahn mittels Extrazuges über Wittenberge nach der Gohre abgereist, woselbst zur Theilnahme an der heutigen Haffjagd auch der Prinz Albrecht von Preußen von Hannover aus eingetroffen ist. Die Ankunft auf der Station Gohre erfolgte Abends gegen 8 1/2 Uhr. Von dort aus setzte Se. Majestät der Kaiser mit den königlichen Prinzen und den geladenen Gästen dann die Reise in den bereit gehaltenen Wagen nach dem Jagdschloß fort und langte daselbst etwa um 8 1/2 Uhr wohlbehalten an. Später blieb die hohe Jagd-Gesellschaft noch längere Zeit beim Souper vereint. — Heute früh 8 1/2 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Nach dem Schluß der heutigen Jagd begeben sich Se. Majestät der Kaiser und die königlichen Prinzen um 4 1/2 Uhr zurück nach dem Jagdschloß und nehmen dort mit der übrigen hohen Jagdgesellschaft um 5 Uhr das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel erfolgt alsdann zu Wagen die Abfahrt vom Jagdschloß nach der Station Gohre, woselbst der Extrazug bereit steht, mit welchem die hohen Herrschaften nach Berlin zurückkehren.

— Ihre Majestät die Kaiserin-Königin besuchte gestern gegen Abend die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Heute Nachmittag nahm Allerhöchstdieselbe das Diner mit der Frau Kronprinzessin und den drei jüngsten Kindern derselben, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, im königlichen Palais gemeinschaftlich ein.

— Beim Fürsten Bismarck fand am Dienstag den 6. d. M. eine parlamentarische Soirée statt, zu welcher zahlreiche Einladungen an Reichstags-Abgeordnete ergangen waren.

— Auf das am 29. v. M. seitens des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen an den Fürsten-Reichskanzler abgeordnete Telegramm ist von Letzterem das folgende an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Mulvany, gerichtete Schreiben erlassen: „Berlin, 3. December. Es hat mich gefreut, aus Eurer Wohlgeboren gefälligen Telegramm zu ersehen, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Rheinprovinz und Westfalen sich gebessert haben, und daß insbesondere die Lage der Arbeiter infolge höherer Löhne und vermehrter Arbeit eine günstigere geworden ist. In Uebereinstimmung mit Eurer Wohlgeboren sehe ich in dieser Erscheinung Folgen unserer jetzigen Wirtschaftspolitik und den sicheren Beweis dafür, daß die Ursachen des wirtschaftlichen Rückganges, unter welchem wir in den letzten 10 Jahren vor der Zollreform gelitten haben, von den verbündeten Regierungen und dem damaligen Reichstage bei Annahme des neuen Zolltarifs richtig erkannt worden sind. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Erwartungen, die sich an diese Reform knüpfen, wie bisher, so auch in Zukunft sich bestätigen werden, danke ich Eurer Wohlgeboren und allen an dem Telegramm vom 29. v. M. beteiligten Herren verbindlichst. v. Bismarck.“

— Die 11. Sitzung des Reichstages, am Dienstag den 6. December, wurde gegen 1 1/4 Uhr Nachmittags eröffnet und nach geschäftlichen Mittheilungen die zweite Berathung des Reichshaushalts-Stats fortgesetzt. Zur Berathung stand zunächst vom Etat der Eisenbahn-Verwaltung die Einnahme der Betriebs-Verwaltung und die fortdauernden Ausgaben der Central-Verwaltung und der Betriebs-Verwaltung. Abg. Dr. Lingens giebt dem Vertrauen Ausdruck, daß die Eisenbahn-Verwaltung ihr Amt im Sinne kirchlicher Ordnung und der Gebote Gottes führen werde. Darauf werden die fortdauernden Ausgaben der Central-Verwaltung bewilligt. Abg. Büchtemann bemängelt den theuren Ankaufspreis der Schienen. Der Commissar des Bundesraths Geh. Rath Kinel vertheidigt das Vorgehen der Verwaltung. Das Haus bewilligt sodann die fortdauernden Ausgaben der Betriebs-Verwaltung. Der Etat der Bankverwaltung wird ohne Discussion genehmigt. Sodann kommen die der Budget-Commission überwiesenen Theile des Militär-Stats zur Berathung. Der Berichterstatter Frhr. v. Maljahn-Gülk rechtfertigt die Beschlüsse der Commission bei den einzelnen Positionen. Die Discussion war Anfangs eine ganz unerhebliche und bot nur insofern einiges Interesse dar, als gegenüber der ablehnenden Erklärung des Abg. Sonnemann, der demselben sonst doch zumeist innig verwandte Abg. Richter (Hagen) sich zu der Aeußerung veranlaßt sah, daß die Fortschrittspartei doch noch nicht auf so radikalem Standpunkt stehe, wie der Abg. Sonnemann; wenn sie auch das drückende der Militärlast nicht verkenne, so könne sie sich bei den Forderungen für durchaus notwendige Casernen-Bauten doch nicht ablehnend verhalten. Erst als derselbe Abgeordnete die Gelegenheit ergreift, sich gegen die Unterofficier-Vorschulen auszusprechen, wurde die Debatte lebhafter, zumal der elsässische Abg. Simonis sich an derselben betheiligte und, ähnlich wie der Abg. Richter, gegen die erwähnten Schulen Front machte, und ferner vom Regierungstische aus in sehr klarer Weise der Zweck und Nutzen derselben dargelegt wurde. Auf Antrag des Abg. v. Benda wurde die hierauf bezügliche Position in die Budget-Commission zurück verwiesen. Alle übrigen Positionen wurden den Anträgen der Budget-Commission entsprechend erledigt. — Hierauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichshaushalts-Stats. Schluß 4 1/2 Uhr.

Oesterreich.

Jägerndorf, 30. Nov. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Vormittag in der Tuchfabrik des Herrn Heinrich Steuer ereignet. Der 13jährige Fadenjunge Karl Kirchner kroch unter die Spinnmaschine und wurde von einem der kleinen, aber scharfkantigen Räder des Sefactors in der Weise getödtet, daß ihm der Kopf in horizontaler Richtung von vorn nach hinten bis zu den Ohren durchschnitten wurde. Der Tod erfolgte selbstverständlich augenblicklich. Ein Verschulden trifft nur den Verunglückten.

Provinzielles.

H. Breslau. [Akademischer Missions-Verein.] Am Sonntag den 4. December, Nachmit-

tags 5 Uhr, hielt der Missionar John Nic. Lenker aus Sunburg, Pennsylvania U. S. A. vor dem hiesigen Akademischen Missionsverein und einer zahlreichen Zuhörer-Schaar aus der theolog. Facultät in dem Freitischlocale Kupferschmiedstraße 49 einen trotz der geringen Fertigkeit des Redners im Deutschsprechen äußerst anziehenden und fesselnden Vortrag über das Thema: Warum müssen wir großes und tiefes Interesse für die Mission haben und zwar als Christen, als Studenten und als Glieder der Kirche? Dann sprach er speciell über die Auswandererfrage, schilderte die Verhältnisse der Auswanderer in Amerika nach eigener Anschauung, und auf welche Weise denselben auch drüben die Predigt des Evangeliums geboten werden könnte. John Lenker hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, alle Universitäten Deutschlands und Standeniens zu bereisen, und überall da, wo noch keine stud. Missions-Vereine sind, deren Gründung anzuregen und die schon bestehenden durch sein persönliches Auftreten in ihnen und seinen Vortrag zu beleben und mit neuem Miss.-Interesse zu erfüllen. Vor Allem strebt er ein gemeinsames Zusammengehen aller studentischen Missions-Vereine an zum Zwecke gegenseitiger Förderung, und will auch die uns bei Weitem an Energie und Opferwilligkeit überlegenen student. Missions-Vereine in Amerika mit uns in Verbindung bringen, damit wir von ihnen, wie er sich ausdrückt, „Praxis“, an der die Deutschen von den Amerikanern überhaupt entschieden übertrouffen würden, besonders aber auch in der Mission, lernen und so noch viel mehr leisten könnten als bisher. Gestern Abend ist Herr Missionar Lenker wieder abgereist und hat sich zunächst nach Leipzig begeben, nachdem er nunmehr Christiania, Kopenhagen, Upsala, Dorpat, Helsingfors und Königsberg besucht und überall Missions-Vereine gegründet hat. Um so mehr war er erfreut, hier einen, wenn auch nicht zahlreichen, so doch regen und wohlorganisirten akadem. Missions-Verein vorzufinden, der besonders auch durch Correspondenz mit praktischen Missionaren aus dem Heidenlande Anregung erhält. — Uebrigens ist die jedesmalige Adresse des Herrn Missionar Lenker für solche, die mit ihm bezüglich der Auswandererfrage etc. in Verbindung treten wollen, beim hiesigen akadem. Missions-Verein Sternstraße 8 b zu erfahren.

Brieg. Ein 2 1/2 Jahr altes Kind wurde Sonntag Abend von seinen Eltern allein im Zimmer, im Kinderwagen neben dem Tische sitzend, gelassen. Dasselbe hat die auf dem Tische stehende brennende Petroleum-Lampe umgeworfen, so daß die im Wagen befindlichen Betten in Brand geriethen. Hilfe kam zu spät, das Kind war bereits todt.

Goldberg. In der Kirchengemeinde Pilgramsdorf wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen, wohlverdienten Pastors Kraudt der Pastor v. Zichlinsky aus Gogolin als Nachfolger feierlichst eingeführt. Der von der Gemeinde veranstaltete Festzug begab sich nach der erleuchteten Kirche, nachdem vor derselben der Patron dem neuen Pastor den Kirchenschlüssel übergeben hatte. Nach der Aufführung eines gemischten Chores hielt Pastor v. Zichlinsky eine Ansprache, worauf ein Männerchor gesungen wurde. Am Abend war zu Ehren des Eingezogenen im Saale des Reichelt'schen Gasthofes ein Diner veranstaltet, an

Schweres sie auch schon durchgemacht, bewegte sie, und sie machte sich fast Vorwürfe darüber, daß das Schicksal des unbekanntes Mannes ihr mehr zu Herzen ging, als das ihres unglücklichen Vaters; aber doch war es so und sie konnte es nicht überwinden. Da fühlte sie den Arm der Mutter um ihren Nacken und hörte ihre sanfte Stimme:

„Armes Kind, und doch hast Du das Rechte gethan! Vertraue auf Gott, der die Unschuld beschützt und das Verborgene ans Licht bringt zu seiner Zeit! Bete für den armen Gefangenen, daß das Schlimmste von ihm abgewendet werde, so wirst Du Ruhe finden; denn wenn uns Hände und Füße gebunden sind und wir können so gar nichts für einen Anderen thun, so bleibt uns als letzte und beste Zuflucht die Fürbitte, und das ist eine starke, starke Waffe!“

„Ja, Mutter, wir wollen für ihn beten, und Gott wird uns erhören; ich fühle es, ein Stimme in meinem Herzen sagt es mir so laut, daß ich gar nicht mehr zweifeln kann,“ und ein tiefer, stiller Friede, eine freundliche Ergebung lag auf den Zügen des schönen Mädchens.

„Da klingelt ein Schlitten,“ sagte Platon, sich in der Erregung des Fiebers rasch aufrichtend. „Zwan kann doch unmöglich schon aus der Tundra zurück sein; oder sollte ihm etwas — —“

„Nein, nein,“ rief Olga lebhaft, deren scharfes Auge die ungewohnte Erscheinung draußen verfolgte, „das ist Zwan nicht, es sind sechs Hunde, und wir haben ja nur vier, auch unser Schlitten ist es nicht, und — jetzt sehe ich es auch, da er näher kommt, es sieht ein

fremder Mann darin, aber erkennen kann man ihn nicht, er ist ganz in Pelze gehüllt.“

Wenige Augenblicke später klopfte es an die verschlossene Hausthür, und ängstlich sahen sich die drei hilflosen verlassen Menschen an.

„Wenn nur Zwan da wäre, ich wage nicht, einen Fremden einzulassen,“ sagte Frau Platon.

„Laß mich gehen, Mutter,“ sagte Olga muthig, „ich werde erst fragen, wer er ist und was er will.“

„Aber sei ja vorsichtig!“ rief ihr der Vater nach. Sie öffnete behutsam den oberen Theil der Hausthür und sah durch die Spalte, aber plötzlich prallte sie zurück wie vor einer Erscheinung, eine helle, strahlende Freude flog über ihr eben noch so ernstes Antlitz und fast jubelnd rief sie:

„Sie sind es! O, Gott sei gedankt!“ Dann öffnete sie rasch die ganze Thür und streckte dem Fremden die Hand entgegen mit dem Gruße: „Seien Sie uns tausendmal willkommen!“

„Guten Tag, Fräulein Olga,“ antwortete eine tiefe, freundliche Männerstimme, „finde ich Ihren Vater zu Hause?“

„Ja, ja, kommen Sie nur!“ Und sie eilte voran in das Zimmer, wo der Kranke in dieselbe herzliche Freude ausbrach, wie seine Tochter, während Frau Platon, kaum von ihrer Angst erholt, verwundert von Einem zum Andern blickte.

„Sie sind es!“ rief auch Platon, „unser bester, treuester Freund im Lande des Glends! Sophie,“ wandte er sich an seine Frau, „das ist — aber ich will Sie vorstellen und weiß selbst nicht einmal Ihren

Namen,“ unterbrach er sich, indem er den Fremden fragend ansah, und dieser sagte lächelnd:

„Alexander von Geldern.“

„Der Secretär aus Tobolsk,“ erklärte der Kranke mit strahlenden Augen, und nun theilte sich die freudige Ueberraschung der Andern auch Frau Sophie mit und sie reichte zum herzlichsten Willkommen dem Gaste die Hand.

„Also doch nicht nach Nerdschinsk, Gott sei gelobt! Siehst Du, Olga, Deine Sorgen waren umsonst!“

„Ich mußte es ja,“ sagte diese leise, indem sie sich erröthend tief über ihre Arbeit beugte; aber Alexander war es bei diesen Worten zu Muth, als stände er statt in der ärmlichen, verschneiten Hütte in einem goldenen Königsaal und sähe alle Herrlichkeiten der Welt mit einem Blick und man sagte ihm: Dies alles ist dein! Aber bald riß ihn Platon aus seinen Träumen, denn er wollte wissen, wie das alles gekommen war und Geldern mußte sich an sein Bett setzen und erzählen, wie er in das Gefängniß und wieder herausgekommen war.

Der Gouverneur hatte in der That noch an demselben Tage, wo die oben erzählten Ereignisse vorfielen, mit Hilfe Ignatieff's einen Befehl abgefaßt, in dem das ganze Betragen des Gefangenen seinen Vorgesetzten, besonders dem Ober-Inspector gegenüber, in ein so unvortheilhaftes Licht gesetzt worden war, daß der am Schluß ausgesprochene Vorschlag, den Angeklagten in die Bleiminen zu schicken, den obersten Behörden in Petersburg nur als eine wohlverdiente Strafe erschienen war.

(Fortsetzung folgt.)

dem ca. 70 Personen Theil nahmen. — Schon wieder haben wir einen Einbruch zu registriren, da Diebe in einer der letzten Nächte in die vor dem Oberthore gelegene Windmühle einbrachen und aus derselben mehrere Gegenstände entwendeten, merkwürdiger Weise aber die Mehlvorräthe unberührt ließen. — Bei der Theater-Vorstellung des hiesigen Turn-Vereins zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder wurde ein Reinertrag von mehr als 88 Mark erzielt und die Collecte in den Haushaltungen zu gleichem Zweck ist ergiebiger denn je gewesen, obgleich außerdem noch Sammlungen für die Kleinkinderbewahr-Anstalt, für das Rettungshaus, für arme, alte Frauen und Männer veranstaltet wurden. Der Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner unseres Ortes hat sich allezeit im schönsten Lichte gezeigt.

Stein a. D., 2. Dec. Ein von der Duttendorfer'schen Gutsverwaltung in Bechelwitz zwecks thierärztlicher Untersuchung hierher gebrachtes und unvorsichtiger Weise vor der letzteren in den Gaststall des Hotels zur „goldenen Krone“ eingestalltes Pferd ist von dem königl. Kreisthierarzt Holst für rothkrank erklärt worden. Es haben in Folge dessen nicht nur die polizeilichen Maßnahmen zum Schutze gegen Ansteckung auf die gerade in demselben Stalle befindlichen a. 20 Pferde ausgedehnt werden, sondern der Besitzer des Stalles, Herr Raschke, hat auch die behördlicherseits angeordnete Desinfection des Raumes sofort in Ausführung bringen müssen.

Wohlan, 3. December. Allgemeine Theilnahme erregte hier folgender Unglücksfall: Ein Fittler hiesigen Bataillons neckte sich mit einem Kameraden, welcher in Folge eines Stozes so unglücklich die Treppe hinunterfiel, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und starb.

Waldenburg. In Alt-Lässig ist die Rinderpest ausgebrochen und ein Militär-Commando bereits dorthin abgegangen. Schon vor 14 Tagen fielen plötzlich 6 Stück Vieh auf einem Gute, da aber das siebente am Leben blieb, vermuthete man die fürchterliche Krankheit nicht. Endlich erkrankte eine ganze Heerde (gegen 60 Stück) Kühe des Gutshofes sehr bedenklich, von welchen einige Stück plötzlich crepirten. Durch die herbeigerufenen Thierärzte wurde leider die Krankheit als Rinderpest amtlich constatirt, und sind, wie oben gesagt, bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, denen das Publikum zum Nutzen aller Viehhaltungen recht gewissenhaft nachkommen möchte.

Lauban, 6. Dec. Wie nicht genug Vorsicht bei Kohlenfeuerung beobachtet werden kann, zeigt wieder folgender Vorfall: In der Wohnung des Hausbesizers F. hier im Grunde brannte es schon längere Zeit schlecht in dem Kachelofen, weshalb ein eiserner Ofen angeschafft wurde, welcher seine Dienste besser verrichtete. Gestern nun brannte es aber auch in diesem Ofen nicht besonders hell und die aufgelegten Kohlen glimmten nur. Hierdurch hatte sich in der Stube eine derartige Menge Kohlendampf verbreitet, daß die Frau F., als sie nach einiger Zeit ins Freie trat, sofort benutzlos zu Boden sank. Erst als sie von den Nachbarn aufgefunden wurde, wurde ihr alsbald Hilfe zu Theil, durch welche sie zum Leben glücklich zurückgerufen wurde.

— Ein Fleischer eines benachbarten Dorfes sandte gestern Abend zwei von seinen Leuten nach Heidersdorf, um von dort eine Kuh zu holen. Letztere folgte ihren Leitern auch höchst willig auf dem Wege über Geißsdorf, Ober-Lichtenau, bis nahe an den Hohwald. Dort schienen sie jedoch die Kräfte zu verlassen; sie legte sich nieder und war augenblicklich nicht zum Aufstehen zu bewegen. Die Führer verspürten ebenfalls Ermüdung, setzten sich am Straßenrande zur Ruhe nieder und schloffen die Augen. Nicht wenig überrascht waren sie aber, als bei ihrem Erwachen die Kuh verschwunden war. Dieselbe hatte ihre Siesta zeitiger beendet und ohne erst ihre Führer davon zu verständigen, sich auf demselben Wege, den sie gekommen, wieder zurückgegeben. Die so verlassenen Führer kehrten vorläufig nach Hause zurück, begaben sich aber heute wieder auf die Suche nach der verlorenen Kuh und fanden dieselbe auf dem Dominium Ober-Lichtenau, woselbst sie auf ihrer einsamen Wanderung wiederum ermüdet liegen geblieben und dann, aufgefunden, eingestallt worden war.

Friedeberg a. D., 6. Dec. Für das Geschäftsjahr 1882 sind für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk folgende Schöffen ausgelost worden: Conditor P. Bösel hier und Gemeindevorsteher Weise aus Greiffenthal für die Sitzungen am 26. Januar, 4. Mai, 10. August und 16. November, Gemeindevorsteher Joseph aus Regensberg und Gärtner Bergmann aus Blumendorf für den 23. Februar, 1. Juni, 7. September und 14. December. Bauunternehmer Wagenknecht und Strumpffabrikant P. Behold hier, für den 16. März, 22. Juni und 28. September. Gemeindevorsteher Drescher aus Kunzendorf und Förster Maiwald aus Hermsdorf für den 13. April, 13. Juli und 19. October. Als Hilfschöffen werden fungiren Strumpffabrikmeister Freisch, Wötkermeister Schäfer, Particulier Teichler und Ackerbesizer Karl Hoffmann, sämmtlich von hier.

— In Ottendorf bei Liebenthal schreitet der Neubau der dortigen katholischen Filialkirche von der Mutter-Kirche Liebenthal rasch vorwärts, so daß die Vollendung des auf 42000 Thaler veranschlagten Neubaus in beabsichtigter Weise Mitte 1883 zu gewärtigen sein dürfte. — In Greiffenberg beabsichtigt der Bleichereibesizer Herr Bracht im künftigen Jahre in der Bahnhofstraße den Neubau einer Villa, wozu die bisherige günstige Witterung die Erdarbeiten schon ermöglicht hat.

Locales.

Girschberg, 7. December.

* [Herr Finn. Erster Experimental-Vortrag.] Die Vorträge des Herrn William Finn aus London auf dem Gebiete der Experimental-Physik stehen noch vom Jahre 1876 her in Girschberg in so gutem Andenken, daß wir auch für den diesmaligen Cyclus ein reiches Auditorium voraussetzen konnten. Wir hatten uns darin an dem gestrigen ersten Abende nicht getäuscht, zumal man, besonders im Polytechnischen und dem Gewerbe-Verein, denen das Verdienst gebührt, Herrn Finn für die hiesige Stadt gewonnen zu haben, seit längerer Zeit mit besonderer Spannung dem Auftreten des berühmten Physikers entgegenzusehen. Der gestrige Abend brachte uns Experimente aus dem Gebiete des Galvanismus, des Electro-Magnetismus und der Inductions-Electricität zur Anschauung, welche durch Fluorescenz- und Phosphorescenz-Versuche, sowie durch Vorführung der schönsten und größten Geißler'schen Röhren einen entsprechenden Abschluß fanden. Wir hatten dabei Gelegenheit, 2 colossale Funken-Inductoren von einer Drahtlänge von 96000 Fuß und 34000 Fuß wirken zu sehen. Was diese Vorträge auszeichnet, das ist die tiefe Kenntniß der Sache und des Faches, welche stets auf der Höhe der Wissenschaft steht, innige Vertrautheit mit den vorzüglichsten Apparaten und meisterhafte Geschicklichkeit beim Experimentiren. — Schon der erste Abend hat gezeigt, daß uns für Donnerstag und Freitag noch große Genüsse bevorstehen. Dieselben werden u. A. dem Gebiete der Polarisation des Lichtes und der Spectral-Analyse entnommen sein, demnach vorzügliche und großartige optische Anschauungen bieten.

L. [Theater.] Am 6. d. wurde zu wiederholtem Male „Der Frauenadvokat“ von Bürger gegeben. Stoff und Spiel fesselten von Anfang bis zu Ende. Herr Durand als „Commerzienrath“ brachte seine Rolle zu gelungenem Austrag, wie er überhaupt ein entschiedenes Darstellungstalent documentirt. Doch müssen wir ihn ersuchen, weniger auf den Souffleur zu recurriren und demselben weniger zu thun zu geben. Sein Spiel würde dadurch freier werden und sicher mehr Anklang finden. Frau Dümler war als „Frau Schneedorf“ die alte gern gesehene. Fräulein Hocke — „Elsa“ — erheiterte durch ihr naives, frisches Spiel. Fräulein Walent spielte die stolze, verzogene „Pauline“ vortrefflich und brachte auch die Gefühlssteigerungen wirksam zum Austrag. Fräulein Johr als „Comtesse Vaudeville“, Herr Schich als „Intrigant v. d. Dahlen“ und Herr Karst trugen möglichst zu gelungener Auf-führung bei; ebenso Herr Heyne als „Advokat Hecht“. Nur ging im 1. Act durch sein überschnelles Sprechen manches für den Beobachter verloren. — Ein alter Bekannter „Der Störenfried“ von Benedix passirte am 5. d. unsere Bretter, ein gesundes Gegenstück des V'Arronge'schen „Compagnon“, interessant, fesselnd von Anfang bis zu Ende durch die zahllosen wenn auch glücklicherweise nur kurzlebigen Verwirrungen und Zerwürfnisse, die eine böse Zunge veranlassen kann. Wessen Herz und Sinn aus Mangel an erster Beschäftigung oder aus eigenstem Trieb dem „Klatsch“ zuneigt, hier konnte er eine ganze Schule durchmachen, wie Freund gegen Freund, die Frau gegen den Mann und ein junges Liebespaar gegeneinander systematisch aufgehetzt werden. Letzteres verstand Frau Dümler als klatschende „Geheimrätin“ und geborene „v. Floßholz auf Baumbach“ auf prächtige Weise. Wer das böse Princip in einem wohl situirten Hause so consequent, so schlagend und wenigstens momentan so erfolgreich vertreten kann, der bekäme uns nicht zum Schwiegerjohnne. Fräulein Walent und Herr Heyne — „Donau und Thekla“ — spielten ihre Rollen ebenbürtig und gelungen. Der Aufseher der „Thekla“ aus tiefgequältem Herzen wirkte erschütternd. Ein niedliches und gelungenes Backfischchen war Fräulein Hocke als „Alwine“. Fräulein Johr gab die unverfrorene „Babette“ in drastischem Spiele. Die Bankscene zwischen ihr und „Minette“ — Fräulein Stern — war „zum Schießen“. Herr Durand repräsentirte das alte Familien-Inventar „Dankel Leberrecht“ vortrefflich und amüsant, ebenso Herr Karst den furchtamen Liebhaber. Sie schufen einen angenehmen Abend.

r. [Obduction.] Am 5. d. erfolgte die Obduction des am 2. d. M. von dem 15 Jahre alten Sohne des Tagearbeiters Krebs aus Petersdorf in der Nähe des Rochelsalles ermordeten, ca. 17 Jahre alten

Sohnes des Holzspalters Mainwald aus Schreiberhan. Der zwischen den beiden jungen Leuten ausgebrochene Streit, der dem Morde unmittelbar voranging, soll die Folge eines Zwistes sein, der sich von einer früheren Kirmes her datirt. Der Obduction wohnte der Mörder gefesselt bei, ohne die geringste Erregung zu zeigen. Es ergab sich, daß das Messer durch das Herz bis in die Bauchhöhle gedrungen war.

— [Einfluß des Putzens bei Milch-thieren.] Eine Kuh, welche gewöhnt war, des Tages zweimal mit Striegel und Bürste sorgsam gereinigt zu werden, wurde zum Zweck eines Versuches innerhalb 14 Tagen gar nicht geputzt. Die Milchmenge betrug in dieser Zeit gerade 11 Liter weniger, als in den 14 Tagen vorher, obwohl in der Fütterung und sonstigen Pflege gar nichts geändert worden war.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 6. Dec. 1881.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staats-anwalt: der Erste Staatsanwalt Herr Vietzsch.

Der Destillateur Moriz S. besaß bis Nov. v. J. in Löwenberg ein Geschäft, welches er dann verkaufte. Derselbe ist heute des vierfachen Betruges angeklagt, den er dadurch bewirkt haben soll, daß er die Quantitäten Brauntweins seinen Kunden zu hoch angab. Zum Abmessen desselben benutzte er nämlich zwei Kannen, welche nach seiner Rechnung 17 1/2 Liter, in Wirklichkeit jedoch nur 17 Liter Inhalt hatten. Durch das Zeugniß des früheren Lehrlings Rosenberger, welcher das Messen mit den Kannen besorgen mußte und der selbst Differenzen des eigenen Maasses mit dem von anderen Firmen beobachtet hatte, konnte jedoch nicht festgestellt werden, daß S. von der Differenz seines Maasses gewußt habe. Der Gerichtshof hielt die Sache für nicht aufgeklärt und sprach den Angeklagten trotz verschiedener Bedenken von der Anklage des Betruges frei.

Niersruh, dieses kleine Dörfchen im Vollenhainer Kreise, hatte schon wieder einen Vertreter auf die Anklagebank gesandt. Mit wankendem Schritt betrat nämlich der Schuhmacher Schmidt den Saal. Dem Angeklagten scheint oft, wenn er genug des von ihm geliebten Fußfels zu sich genommen, sehr rebellig um das Gemüth zu werden. Als Schmidt in einer Nacht aus dem Wirthshaus nach seiner Wohnung heimkehrte, sprach er so laut mit sich selbst, daß die Leute im Schlafe gestört wurden und dieselben hörten, wie er den Gemeindevorsteher gröblich beschuldigte. Dieser Nachtschanda wurde seitens des Beleidigten in einem Circular, welches von Haus zu Haus in der Gemeinde ging, gerügt. Dieses Schreiben gelangte auch in die Hände des Rathes, welcher den Inhalt desselben eine Elle nannte und dasselbe in den Ofen steckte. Schmidt wurde wegen Vernichtung einer Urkunde, wiederholter Beleidigung und Aufsehung zu 2 Monat Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt.

Der Ziegelarbeiter Schmidt aus Hermsdorf-Grüßau kehrte am 23. September v. J. in Landeshut in einem Kaffeesaal ein. Als er seinen Körper gestärkt, zog er einen an der Wand hängenden Ueberzieher an und verließ das Local. Aber bald nach der Entfernung Schmidt's wurde der Diebstahl bemerkt und der Dieb verfolgt und eingeholt. Seit entschuldigte sich Schmidt damit, daß er seinen Rock zum Trocknen aufgehängt und dann eingeschlafen sei und beim Erwachen Rock und Ueberzieher verwechselt habe. Durch Zeugnisse wurde jedoch festgestellt, daß er seinen Rock nicht ausgezogen habe. Schmidt, schon vielfach vorbestraft, wurde zu 6 Monat Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Ein bedauerliches Loos ist dem 14 jährigen Knaben Jung aus Stredenbach zugefallen. Nachdem sein Vater bereits vor 8 Jahren gestorben, befindet sich seine Mutter schon längere Zeit in der Strafanstalt. Der Knabe selbst hat sich schon mehrfach bettelnd und landstreichend umhergetrieben und wurde bereits 1880 wegen mehrerer schwerer Diebstähle zu 3 Monaten, dieses Jahr zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am 23. September v. J. wurde er aus dem Gefängniß entlassen. Anstatt nun nach seinem Heimathsdorfe zu gehen, trieb sich Jung wieder um bettelnd umher und führte im October in Langenau beim Restbauer Kohl einen schweren Diebstahl aus. Da er denselben aus Noth ausgeführt hatte, wurde der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängniß und wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurtheilt.

Am 7. November 1881 begab sich der Mangelarbeiter Klepke aus Vogelssdorf in den Wartesaal des Restbauer Bahnhofes. Hier selbst bemerkte er zwei Herren an einem Tische und an der Wand einen Pelz. Da beide Anwesende mit Pelzen versehen, zog sich Klepke ben an der Wand hängenden Pelz einfach an. Bald bemerkte jedoch der eintretende Eigenthümer den Diebstahl und es gelang auch, später den Dieb in Liegnitz aufzugreifen, wo derselbe den Pelz verkaufen wollte. Klepke wurde wegen dieses sehr frech ausgeübten Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 7. Dec. 1881.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer. Staats-anwalt: Herr Assessor Heym.

Nur eine Strasssache kam heute zur Verhandlung und zwar gegen den Arbeiter Becker aus Rimpfisch. Derselbe war am 28. v. Mts. im schwarzen Rock hieselbst Abends eingelehrt und wollte dort übernachten. Da er angetrunken und auch keine passende Unterkunft vorhanden war, wurde er mit dem Geheiß, sich einen anderen Gasthof oder die Herberge aufzusuchen, entlassen. Dies mochte dem Landstreicher jedoch nicht gelungen sein, denn gegen 10 1/2 Uhr sahen ihn die Zeugen, barfuß, die Stiefeln in der Hand, wieder auf der Straße, wo er nicht unerheblichen Lärm machte und schließlich im Wünsch'schen Geschäftslocal eine Fenster Scheibe zerbrach. Hierauf frug er den Wächter, wo er Nachtquartier fände; dieser beförderte jedoch den sauberen Patron zur Polizei. Becker giebt heut an, er wäre damals sehr angetrunken gewesen. Da der Angeklagte wegen Diebstahls und Sachbeschädigung vorbestraft ist, auch diese Art, fremde Sachen zu zerstören, gemeingefährlich ist, wurde derselbe zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Maschinenbauer.

Maschinen hört man oft verdammen, Doch ehren sie des Menschen Geist; Der Troß (schlägt er sie frech zusammen) Weiß nicht, was Müß' und Arbeit heißt. So auch ist's mit der Staatsmaschine, Man soll sie bessern, nicht zerstören; Will Einer Euch dazu betören, Sagt ihm, daß er dem Frevel diene!

Allgemeiner Anzeiger.

Herm. Liebig, dicht hinterm Burgthürme,

empfehlte zu **Weihnachtsgeschenken** und als Bedarfs-Artikel ff. **Zimmer-Waschtisch-Säulen, Water-Clojets** mit Selbstspülung und dto. Wassererschluß, Aquarien und Tuffstein-Grotten, **Eischränke**, hermet. **Back- und Bratpfannen**, D. Hägerich's **Petrol.-Ofen** (Kinder-Badewannen), große und kleine **Vogelbauer**, **Bettwärmer** in allem Metall, **Messing-Mörser**, dto. -**Plätten**, **Caffemöhlen**, rohe und lackirte **Eimer**, dto. ovale **Schäffer** etc. **Blech-Spielwaaren**, **Säbel**, **Gewehre** etc. in größter Auswahl und preiswerth.



Infanterie- und Feuerwehr-Helme für Kinder ganz gleich den Originalen.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Biegler**, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Hirschberg, 7. December 1881.
H. Weis, Pastor.

Zwei Wohnungen
à 4 Stuben, Zubehör und Garten,
à 100 und 110 Thlr. und 1 Stube
zu vermieten per bald bei
J. Timm, Baumeister.
Stube mit **Altove** und **Küche** zu vermieten
Mühlgrabenstraße Nr. 20.

Schlafrocke in einfacher und reicher Ausstattung,
Ueberzieher vom billigsten bis feinsten Genre,
Knaben-Anzüge und **Paletots**
in größter Auswahl werden, um vor dem Feste damit zu räumen,
billigst ausverkauft.

S. Gottheiner,

22. **Lichte Burgstraße 22**,
vis-à-vis dem Zuckerbäcker Herrn **Scholz**.

Als einzig richtiges und segensreichstes Präsent soll auf keinem **Weihnachtstische** fehlen eine

Lebens-

und auch **Kinder-Musikener-Versicherungs-Police**,

zu deren Ausfertigung ich mich bestens empfehle, wie auch zur Aufnahme von **Gebäude- und Mobiliar-Feuer-Versicherungen** und **Unfall-Versicherung** gegen jede körperliche Verletzung in und außer dem Hause, wie auf der Reise.

Julius Plischke,

Neue Herrenstraße, Vertreter der Magdeburger Versicherungs-Gesellschaften.

E. A. Zelder

empfehlte billigt, zu Geschenken sehr geeignet:

gute **Kleider-, Kopf-, Taschen-** und alle anderen **Bürstenwaaren** (auch vielerlei mit und zu **Stickerie**); ebenso die beliebt gewordenen **Stahldraht-Bürsten**; **Rämme** jeder Art in **Elfenbein, Schildkrot**, verschiedenem **Horn** und **Gummi**.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir in großartiger Auswahl

Hüte, Kapotten, Fichus, Schleifen, Schürzen, Schleier, Weißwaaren, Blumen, Shawls, Bänder, Kopf- und

Tailentücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Um gütigen Zuspruch bitten

Geschwister Rincke im „**Rübezahl**“,
Laden 3.

Getrocknete Gemüse in **Tafeln**, **Schnittbohnen**, **Brechbohnen**, **Rothen, Brüsseler und Grün-Kohl**, **Sauerampfer**, **Carotten**, **Sellery**, als auch **Condensirte Erbsen**, **Bohnen**, **Linzen**, **Reis**, **Gries**, **Safergrün-Suppen-Extract** in **Tafeln**, sowie **Erbswurst** und **Kaiser-Paprika**
empfehlte **Louis Schultz**.

Ungar-Weine
S. Schulz-Böcker's
Weingroßhandlung,
Hirschberg (Schles.), am Markt,
empfehlte ihr

Lager von Ungarweinen
in nur guter und reinster Qualität.

Niederlagen in **Schmiedeberg**,
Warmbrunn.

Von 1881er **Compot-Früchten** in eleganter Ausstattung mit **Patent-Verschluß** empfehle:

Reineclauden, Stachelbeeren, geschälte Pfäumen, Johannisbeeren, Mirabellen, Melonen, Pfirsiche, Apricosen, Erdbeeren, Wallnüsse, Melange, Birnen, Weichsel- und Glaskirschen, Ananas; ebenso: **Aepfel-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-Gelées, Apricosen-, Erdbeeren-, Himbeeren-, Johannisbeeren-, Orangen-Marmeladen.**
Louis Schultz.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle von meinem

Delicatez = Conserve = Lager:
Gebratene **Krammetsvögel** in **Dosen** (6 St. Inhalt), gebratene **Kalbsfricandellen** mit **Champignons-Beefsteak**, **Gulhas**, gedämpftes **Hammelfleisch**, **Frühstückszungen**, **Pommersche Gänsebrüste** und **Keulen**, **Gänseleber- und Wildpasteten**, **Rebhuhn-, Krammetsvögel- und Gänseleber-Pain** (wie Pasteten kalt zu genießen), **Helgoländer Hummern** in **flachen Dosen**, **Sardines à l'huile**, **Sardinen** in **pikanter Sauce**, **Elbinger Neunaugen** in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ **Schock-Fäßchen**, feinsten **graufürnigen Astrachaner Caviar** in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ **Pfd.-Tönnchen**
empfehlte **Louis Schultz**.

Seedorf
empfehlte und empfehle **Johannes Hahn**.

Pferdefuße u. **Mäde** s. zu vergeb. durch **Bermiethsrau A. Fischer**, Alte Herrenstr. 18.

Barterre-Wohnung
zu vermieten **Sand 2b.**

Zehmann's Saal.
Sonntag, 11. December:
Rübezahl's Berggeist.

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutschlands, und laden zu einem

allgemeinen Abonnement auf das „Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter Nr. 1254 a der Zeitungs-Preisliste, IV. Nachtrag.)
mit der Gratis-Beilage: **Roman-Bibliothek**

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern **5 Mark 40 Pf.** (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungs-Spediteuren incl. Bringerlohn **5 Mark 25 Pf.**

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags). Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatsverhaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Bestrebungen unseres großen Reichstanzlers zu durchkreuzen, so daß dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisirten Bundesstaat, auf's Höchste gefährdet wird. Besonders die wirtschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Großkapitals preisgeben wollen, und da war es unerläßlich, daß ein Organ geschaffen wurde, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unheilbaren Zustände gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirtschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichstanzlers eintritt.

Der große Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nötig ein solches Blatt war: einerseits sehnen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Landwirtschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation derselben ein. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage hilft es die Ausöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösen Gebieten die Eintracht zwischen den beiden christlichen Confessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes, jetzt Farbe zu bekennen, und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Verlag des „Deutschen Tageblattes“.
Friedr. Luckhardt.
Berlin W., Leipziger Straße 122, 1.

Berliner Börse vom 6. December 1881.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,21	Pr. Vd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 106,50
Imperials	16,67	do. do. rückz. 100	4 96,80
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	172,20	Preuß. Hyp.-Verf.-Act. G. Cent.	4 1/2 101,20
Russische do. 100 Rb.	214,55	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,50
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 105,60
		do. do.	4 98,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,10	Breslauer Disconto-Bank	6 101,90
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 105,60	do. Wechsel-Bank	6 2/3 111,00
do. do.	4 101,00	Niederlausitzer Bank	6 97,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	10 192,10
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,50	Oberlausitzer Bank	5 1/2 98,20
do. do. diverse	4 100,20	Oesterr. Credit-Actien	11 1/4 637,50
do. do. do.	3 1/2 95,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0 49,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,00	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 127,00
do. do.	4 1/2 103,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 114,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 124,00
Posensche, neue do.	4 100,20	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2 87,50
Schles. altlandtschaft Pfandbriefe	3 1/2 —	Reichsbank	6 150,40
do. landtschaftl. A. do.	4 —	Sächsische Bank	6 126,70
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Schlesische Bankverein	6 113,70
Pommersche Rentenbriefe	4 100,20		
Posensche do.	4 100,20	Industrie-Actien.	
Preussische Rentenbriefe	4 100,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 —
Schlesische do.	4 100,80	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 115,20
Sächsische Staats-Rente	3 80,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 183,20
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,90	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 1/2 95,20
		Schlesische Feuerversicherung	17 960,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 5%o. — Lombard-Zinsfuß 6%o.	
Deutsche Cr. Bd. V. Pfdb. rückz.	5 108,60	Privat-Discount 4 3/4 %o.	
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,20		
do. do. rückz. 100	4 95,90		
Pr. Vd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5 110,00		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 102,80		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,50		